

BRICS sollten einen Kindertisch für westliche Führer wie Macron einrichten

Der französische Präsident könnte etwas von der herablassenden Behandlung gebrauchen, die Brüssel den EU-Bewerbern zuteil werden lässt.

23. August 2023 | Rachel Marsden

Es gibt kein „F“ (für Frankreich) in „BRICS“, aber das hat den französischen Präsidenten Emmanuel Macron nicht von dem Versuch abgehalten, irgendwie ein „F“ hineinzumogeln.

Es ist noch gar nicht so lange her, dass westliche Staats- und Regierungschefs den BRICS keine Beachtung schenken und den Wirtschaftsblock wie das Mädchen von nebenan behandelten, das nicht einmal einen zweiten Blick verdiente. Aber jetzt, da sie erwachsen geworden sind und ein gewaltiges kaufkraftbereinigtes BIP haben, das laut Internationalem Währungsfonds das der G7 übertreffen wird, scheint dies Macrons Verführungsinstinkte geweckt zu haben.

Wenn ein westlicher Staatschef die Dreistigkeit besitzt, sich in einen Gipfel einzuschalten, der von Ländern angeführt wird, die er ständig tyrannisiert – vor allem China und Russland –, dann ist es logisch, dass es Macron ist. Der französische Präsident hat ein einzigartiges Talent dafür, aus beiden Seiten seines Mundes gleichzeitig zu sprechen. Einerseits kommt er der Agenda Washingtons entgegen, indem er dessen Parteilinie in Bezug auf Russland und China verfolgt, während er gleichzeitig gelegentlich auf die Notwendigkeit hinweist, strategische Autonomie von Washington zu wahren. Doch wann immer eine Entscheidung zu treffen ist, folgt Macron letztlich der Agenda Washingtons, selbst wenn dies zum wirtschaftlichen Nachteil Frankreichs und der EU ist.

Aber allein die Tatsache, dass er um eine Einladung zum 15. BRICS-Gipfel in dieser Woche gebeten hat, erlaubt es Macron, sich als weltoffen zu präsentieren. Er kann sagen, dass er versucht hat, die Hand auszustrecken, aber dass er abgewiesen wurde. Das ist so, als würde man ein Mädchen schlecht machen und dann allen erzählen, dass sie nicht mit einem ausgehen will, wenn sie einen abweist. Jeder, der halbwegs bei Verstand ist, würde denken, dass es jetzt das Beste wäre, zu verschwinden und sich erst einmal durch Taten zu beweisen, bevor er um ein weiteres Date bittet.

Die gute Nachricht für Macron ist, dass es keinen besseren Zeitpunkt für eine Blockfreiheit gibt, zumal es für den durchschnittlichen französischen Bürger, der unter einer scheinbar endlosen Lebenshaltungskostenkrise leidet, nicht besonders gut gelaufen ist, sich ganz auf die von den USA geführte Agenda des westlichen Lagers einzulassen.

Macron wünscht sich so sehr ein Treffen mit den BRICS, dass der Block mit ihm und anderen westlichen Staats- und Regierungschefs eigentlich das tun sollte, was Macron selbst letztes Jahr im Hinblick auf den Umgang der EU mit potenziellen Mitgliedern beschlossen hatte: einen „Kindertisch“ einrichten. Der neue „Baby-BRICS-Gipfel“ könnte das Äquivalent zu Macrons „Europäischer Politischer Gemeinschaft“ sein, die aus Ländern besteht, die sich noch für eine EU-Mitgliedschaft bewähren müssen, die aber eine Einladung zu einem kleineren Gipfel neben dem „Erwachsenen“-Gipfel erhalten können, in der Hoffnung, für spezielle Handelsbeziehungen und Zollvereinbarungen ausgewählt zu werden, die für die EU von vorrangigem Nutzen sind.

Das nächste BRICS-Treffen sollte einen solchen Kindertisch einrichten, wie es die EU tut, nicht zu weit vom Tagungsort entfernt, aber doch nicht nahe genug, um die multipolare Agenda und die Kameradschaft des Blocks zu beeinträchtigen – oder um davon traumatisiert zu werden, wie die zielstrebigem Babys, die die westlichen Führer sind. Lassen Sie einen Clown auftauchen, der ein paar Tierballons für sie macht, damit sie von der Art von Meinungsvielfalt und Analysen abgelenkt werden, die sie in letzter Zeit in einen Zensurrausch gegen Plattformen wie RT versetzt hat.

Man stelle sich nur vor, was für eine Horrorshow Macron hätte ertragen müssen, wenn er diese Woche tatsächlich am jährlichen BRICS-Gipfel hätte teilnehmen dürfen. Er hätte sich anhören müssen, wie der russische Präsident Wladimir Putin per Video darüber sprach, wie die „internationale Wirtschaft durch illegitime Sanktionen ernsthaft beeinträchtigt wird“, wohl wissend, dass Macron dieselben Sanktionen bejubelte, die den EU-Bürgern von Brüssel von oben aufgedrückt wurden, während Macron tatenlos zusah und es versäumte, das französische Volk gegen die wirtschaftliche Verwüstung zu verteidigen, die sie in Form explodierender Lebenshaltungskosten verursacht haben.

Er hätte auch den südafrikanischen Präsidenten Cyril Ramaphosa ertragen müssen, der den „Protektionismus der neuen Welle“ kritisierte. Es wäre für Macron eine Erinnerung daran gewesen, dass es ihm nicht gelungen ist, die Regierung Biden davon zu überzeugen, ihr protektionistisches Gesetz zur Verringerung der Inflation (Inflation Reduction Act) zurückzunehmen, das umweltfreundliche Fahrzeuge und Komponenten „Made in America“ zum Nachteil der Autoindustrie in der EU – vor allem in Frankreich und Deutschland – begünstigt. Er könnte daran erinnert werden, wie völlig nutzlos er als Führungspersönlichkeit ist und lediglich darauf hoffen, dass entweder Washington seine Meinung ändert oder dass es den BRICS gelingt, Frankreich zu helfen, indem sie etwas Druck ausüben.

Er hätte dort sitzen und dem indischen Premierminister Narendra Modi zuhören können, wie er über Indiens Wunsch spricht, seine Interessen und Partner noch mehr zu diversifizieren – mit dem Risiko, dass Frankreich mit einem kleineren Stück vom Kuchen zurückbleibt, zu einer Zeit, in der es durch die EU-Sanktionen von anderen Möglichkeiten abgeschnitten ist.

Macron wäre beim Händeschütteln mit afrikanischen Staatsoberhäuptern einem russischen Roulettespiel ausgesetzt gewesen, da er nicht wusste, ob ihm der eine oder andere einen frostigen Empfang bereiten würde, nachdem mehrere westafrikanische Staaten französische Truppen hinausgeworfen haben – zuletzt Niger. Wer ist der Nächste? Macron hat keine Ahnung. Aus diesem Grund hat er [Berichten zufolge](#) seinen eigenen Auslandsgeheimdienst (DGSE) nach dem jüngsten Staatsstreich heruntergeputzt.

Als bekennender Bewunderer des ehemaligen französischen Präsidenten Charles de Gaulle, der Frankreich aus dem NATO-Kommando herauslöste und die Amerikaner aus dem Land warf, um die Unabhängigkeit nach dem Zweiten Weltkrieg zu garantieren, verpasste Macron die Gelegenheit, dasselbe im besten wirtschaftlichen Interesse Frankreichs zu tun, als die NATO einen Streit mit Russland um die Ukraine anzettelte, indem sie das Land mit Waffen und Ausbildern der Asowschen Neonazis flutete. Und jetzt können sich die BRICS, ursprünglich ein Wirtschaftsbündnis, um Russland scharen, um eine ganz neue multipolare Weltsicht zu unterstützen, was zum großen Teil darauf zurückzuführen ist, dass sie durch die isolationistische und strafende Behandlung Russlands durch Washington und seine Vasallen wegen der Ukraine aufgeschreckt wurden.



Wenn es Macron ernst damit ist, die BRICS zu beeindrucken, dann sollte er vielleicht erst einmal anfangen, mehr im Einklang mit der Unabhängigkeit zu handeln, zu der er Lippenbekenntnisse abgibt, in der verzweifelten Hoffnung, einen Kuss zu bekommen.

Bis dahin sollten die BRICS-Staaten ihm nur offizielle Einladungen mit Zeichentrickfiguren und Versprechungen von „Steck dem Esel den Schwanz an“ geben. Er kann mit dem Rest seiner EU-Kollegen entscheiden, wer von ihnen der Esel sein darf.